Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 17

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bald zu Ende sei. "Mein höchster Wunsch ist, einen Knaben zu uns nehmen zu dürfen. Sein Vater ist schwer krank und kann nichts verzbienen, und der Knabe muß oft ohne Morgenzessen in die Schule." "Geld möchte ich, um den lieben Eltern und den Armen helsen zu können." "Ich möchte viel Geld. Nichts würde ich auf die Vanken tragen. Es hat so viele Arme und Notleidende. Diesen wollte ich nachgehen und helsen, sie — hauptsächlich Kinder — in einem großen Haufe sammeln. Dort würde ich sie zu ordentlichen Menschen heranbilden, damit sie ihr Brot dann selbst verdienen könnten. Ich wollte den Menschen helsen, um sie Gott zuzuführen."

"Wäre doch der Krieg bald zu Ende! Er hat schon so lange gedauert und manche rechtschaffene Familie in Not und Elend gesbracht, Tausende und aber Tausende von Männern sind umgekommen. — Väter und Brüder, sie kehren nicht mehr in ihre Heimat zurück. Und wie viele Arbeitslose haben wir in Basel und alles wird immer teurer. Froh und glücklich wären wir, wenn ewiger Friede herrschen würde."

Geld — wie ungleich wirst du verwendet — und wie ungleich möchte man dich verwenden! Wie ganz natürlich, wenn das Proletarierstind, das neben seiner Armut den Reichtum und Luxus sehen kann, nach solchem sich sehnt; wie schön, wenn es in seinem Reichtume der Armen gedenken will, aber wie edel jenes Kind, das mit seiner Armut einem noch viel Vermeren beistehen möchte. (Schuß solch.)

Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen.

Mitten in unsere Vorbereitung für den Zentralkurs ist die Grippenepidemie hereinsgebrochen und hat eine Menge von Veränderungen mit sich gebracht, von denen auch unsere Kolonnen betroffen worden sind.

In einer fürzlich stattgehabten Konferenz höherer Sanitätsoffiziere ist auf die Gefahr der Wiederaufnahme von Militärschulen hingewiesen worden, worauf der Generalstab beschlossen hat, jedenfalls vor Anfang Oktober keine Schulen einzuberusen. Damit fällt auch für uns die Möglichkeit dahin, den Zentralkurs in diesem Jahre abzuhalten und er muß auf das nächste Jahr verschoben werden. Die im Spätherbst unsichere Jahreszeit und die Schwierigkeit der Beschaffung von Lebensmitteln und Heizmaterial fallen bei diesem Entschlusse ebenfalls in Betracht.

Die Kommandos der Kolonnen wollen von dieser Anzeige Vormerk nehmen und allfällige weitere Anmeldungen unterlassen.

Bern, den 20. August 1918.

Der Rotfreugchefargt: Oberst Bohny.

Hus dem Vereinsleben.

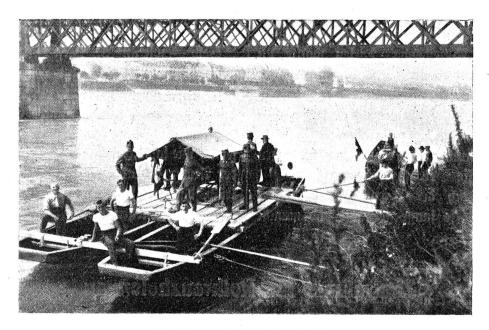
Anrau. Samariterverein. Ueber das Kindersheim und die Kinderpslegerinnenschule des Samaritervereins Narau erstattet der leitende Arzt, Dr. Schenker in Narau, einen sehr hübschen summarischen Bericht, der die Tätigkeit dieses Heims während der letzten 10 Jahre umfaßt. Das Heim wurde am 16. Juni 1908 eröffnet mit der Bestimmung, daß hilsesuchende Kinder im Alter von 2 Wochen bis 6 Jahren Aufs

nahme und Verpflegung finden könnten. Dann wurde das Heim erweitert zur Aufnahme von kranken Kindern. In diesen 10 Jahren wurden im ganzen 357 Kinder aufgenommen wegen sozialem Notstand in der Familie, wegen Krankheit der Eltern, Tod der Eltern, temporärer Abwesenheit derselben und wegen Kranksheit der betreffenden Kinder.

Anschließend wurde eine Kinderpflegerinnenschule

gegründet, die sich eines großen Zuspruches erfreut. Es sind bisher 44 Töchter ausgebildet worden. Die Kurse, die ansänglich 6 Monate dauerten, wurden auf 15 Monate ausgedehnt. Im ganzen hat das heim dem Volke einen außerordentlich großen Dienst geleistet und darf mit Befriedigung auf sein erstes Dezennium zurücklichen.

Basler Landsturmmannen und Mannschaften einer hiefigen Sanitäts=Rekrutenschule stellten die Verwunsdeten und wurden im Verwundetennest in der Nähe eines großen Bauernhoses mit den notwendigen Festschaltungen versehen, während die übrige Rotkreuz=Mannschaft die Pontons und Bote zum Verwundetentrans=porte herrichteten. Auf zwei Pontons wurden auf Bretter=



Flußübung der Kolonne Balel.

Aaran. Samariterverein. Auf dem Felde der Ehre, als Pflegerin von Grippe-Kranken, starb unsere tüchtige und brave Samariterin

Fräulein Belene Brack

den Helbentod. Hochachtung und bleibendes Andenken einer solchen Samariterin.

Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Bafel-Breite. Berwund etentransport auf dem Rhein, durchgeführt von der Rotfreuz-Kolonne Basel und dem Pontoniersahrverein Breite am 30. Juni 1918.

Die Basier Rotfreuz-Kolonne war 6 Uhr morgens 40 Mann stark angetreten und marschierte an den llebungsort etwas oberhalb der Eisenbahnbrücke. Hier Berlesen des Tagesbesehls, im Anschluß daran Bestanntgabe der Supposition durch den Kolonneninsstruktor: "Die Rotfreuz-Kolonne hat die Aufgabe, Berwundete vom rechten auf das linke Rheinuser überzusehen, da die Brücken in Basel gesprengt sind".

boden ruhend zwei "Basler Kreuze" montiert, auf 2 weiteren ein "Basler Kreuz". Ein weiteres Boot wurde mit hängenden Tragbahren zur Aufnahme Schwersverletzter eingerichtet. Bereits 9 Uhr konnte mit dem Berladen der Berwundeten begonnen werden. Eine sehr steile und schmale Treppe führte zum Kheinuser hinunter, so daß der Transport von Hand und mit Tragbahre schwierig und sehr ermüdend war. Punkt 10 Uhr wurden die Anker gesichtet und langsam bewegte sich ein farbenprächtiges Bild auf dem Rhein.

Nur zu rasch war der Landungsplatz auf dem linken Rheinuser beim Totentanz erreicht, wo sosort mit dem Abtransport der Verwundeten ins Bürgersspital begonnen wurde. Innerhalb kurzer Zeit waren die Basler Kreuze demontiert und auf den Wagen verladen, und um 12 Uhr war die Rotkreuz-Mannschaft ins Magazin zurückgekehrt zur Kritik. Herr Major Hugelshoser, unser Kolonneninstruktor, übte diese ziemslich scharf, und doch dürsen wir diese Vormittagsübung als gut gelungen bezeichnen. Ein besonderes Kränzchen seit gewunden, dessen Montonierssahrverein Breite gewunden, dessen mustergültiges Austreten und slotte Durchsührung seiner Arbeit gewiß jedermann imponierte.

Unter einer ziemlichen Anzahl von Interessenten

konnten wir auch Herrn Oberstslieutnant Riggenbach und unseren ehemaligen Feldweibel, Herrn Blumer, begrüßen.

Die Entlassung erfolgte $12^{1}/_{2}$ Uhr, und mit dem Gefühl, wieder eine wie gewohnt lehrreiche und insteressante Uebung miterlebt zu haben, trat jeder seinen Heimweg an.

Sinningen. Samariterverein. Vergangenen Sonntag, den 11. August, hielt dieser Verein unter Leitung seines allzeit tätigen Kursleiters, Dr. med. W. P. Schär, seinen ganztägigen Ausslug, verbunden mit Uebung, ins Kaltbrunnetal ab. Die Absahrt ab Basel erfolgte 6 Uhr 45 nach Grellingen, von wo aus die Wanderung beginnen konnte. Unter Sang und Klang hatten wir bald den Eingang unseres Bestimmungsortes, das sogenannte "Kessiloh" erreicht.

Nach furzer Wanderung hatte Mutter Sonne auch ihre Morgentoilette beendet und begleitete uns über die vielen Bruden und Steglein unserem Biele gu, allwo bald die Arbeit des Tages von unserem Rurs= leiter verteilt wurde. Es wurde folgende Supposition ins Auge gefaßt: "Allzufrühes Losgehen eines Spreng= schusses an den Felsabhängen, durch welchen schwere Berletungen verursacht wurden." Der Samariterverein Binningen leiftet die erfte Hilfe. Um den Transport der Schwerverletten vorzunehmen, muffen Notverbande und Nottragbahren erstellt werden; die Verwundeten muffen auf den sogenannten "Schindelboden" verbracht werden bis zum weiteren Abtransport per Auto nach Basel. Nun hieß es: Rasch an die Arbeit, und es war erfreulich zuzusehen, wie hier Strohmatten geflochten, Holz geschnitten und gesammelt, dort Berbande angelegt wurden und in der Rüche bald ein loderndes Feuer in unserem rasch erstellten Berde emporstieg.

Punkt 11 Uhr war die Arbeit beendet und konnte der Nebungsleiter dieselbe einer Kritik unterziehen, was sämtlichen Mitgliedern ein volles Lob eintrug. Während dieser Zeit war unsere Küchenmannschaft in reger Tätigkeit, so daß punkt $11^1/_2$ Uhr die Suppe serviert werden konnte.

Unter den Klängen des Schopin-Trauermarsches erfolgte der sehr steil ansteigende Abtransport der Berwundeten nach dem sogenannten Schindelboden, allwo unser Gastgeber, K. Wöhrli, für die weitere Gemütlichseit seine Käume in zudorkommender Weise zur Berssügung stellte. Unser Attuar, G. Häselsinger, überzaschte uns noch mit einer Schnitzelbank mit humorsvollen Versen. Allzurasch verslossen unter Gesang und Deklamationen die Stunden. Es mußte der Weg über Grellingen, Duggingen nach Aesch eingeschlagen werden, wo uns das 7 Uhr 58-Tram erwartete, um uns nach Basel zu übersühren. Mit dem Bewußtsein, einen stühslichen Tag im Kreise unserer Mitglieder verlebt zu

haben, verabschiedete sich ein jedes, um seine heimat= lichen Penaten aufzusuchen. G.

Anmerkung der Redaktion. Wir haben dem vorliegenden Bericht nur unter bedeutenden Streischungen Raum geben können, die aus naheliegenden Gründen geboten waren. Mit einigem Kopfschütteln haben wir auch den Schopin-Trauermarsch stehen lassen, um den Samaritervereinen dadurch ans Herz zu legen, wie man es eben nicht machen soll. Zu dersartigen Belustigungen sind unsere llebungen denn doch zu ernst gemeint.

Enge-Wollishofen und Neumünster. Sa = maritervereine. Sonntag, den 14. Juli 1918, war es den beiden obgenannten Bereinen möglich, bei verhältnismäßig günstiger Witterung eine gemeinsame llebung abzuhalten.

Bunkt 7½ Uhr fanden sich ungefähr 70 Mitglieder der beiden Bereine sowie 18 Simulanten bei der Maneggbrücke in Leimbach ein. Nach furzer Beratung wurde folgende Supposition bekanntgegeben: "Eine größere Anzahl Knaben, die an gefährlicher Stelle der Fallätsche Kletter-lebungen vornahmen, wurden durch Explosion einer abgeworfenen Fliegerbombe in weitem Umfreise weggeschleudert, wobei sie zum Teil recht schwere Berletungen erlitten. Die zufällig in der Nähe weilenden Mitglieder der beiden Vereine erhalten Renntnis des Unfalles und begeben sich zur raschen Silfeleistung an Ort und Stelle." Bald fah man einen schönen Trupp Samariterinnen und Samariter ben Sang ber Fallatiche erklimmen. Das Unglück wollte es, daß die Berunglückten an schwer zu erreichenden Stellen zu liegen tamen. Allein feine Mühe icheuend, machte sich alles mutig auf die Suche, und gar bald fah man sie an der Arbeit, die Aufgefundenen zu berbinden.

Ilm 8 Uhr konnte der erste Abtransport auf holsperigen, oft steil abfallenden Psaden nach dem Bersbandplatz ersolgen. War es schon kein Leichtes, die Verwundeten an Ort und Stelle zu verbinden, was trotzdem in mustergültiger Weise geschah, so war es eine noch weniger leichte Arbeit, die der Abtransport ersorderte, und gar mancher Schweißtropsen rollte den sleißigen Samaritern über die heißen Wangen.

Ilm 83/4 Uhr waren bereits sämtliche 18 Simuslanten nach lleberwindung der schwersten Hindernisse auf den Berbandplatz gebracht worden, bereit zur llebersührung nach dem Notspital. Während hier die Berrichtungen mit voller Hingebung zur Sache vorssichgingen, wurde unten mit ebensolcher Schicklichkeit an der Einrichtung des Notspitales, sowie der Improvisation von geeigneten Fahrtransportmitteln gesarbeitet. Sämtliche Berunglückte waren um 10 Uhr 50

mittelst den vortrefflich hergerichteten Transportwagen im Notspital geborgen.

Die tadellose Durchführung der lebung hat gezeigt, wie interessant und wertvoll ein gemeinsames Zussammenarbeiten wirkt. Förderung des wahren Samaritergeistes, geschickte Ausnützung der Arbeitskräfte, ein ausgesprochenes Improvisationstalent, alles das machte sich in erfreulicher Weise geltend.

Es sei hier noch der aufrichtigste Dank ausgesprochen Herrn Dr. N. Platter, als Vertreter des schweiz. Roten Kreuzes, und Herrn Zolliker, Präsident des Samaritervereins Industriequartier, als Vertreter des schweiz. Samariterbundes, für ihre Worte.

P. M

Gestseld. Samariterverein. Auch in unsern Bereinsvorstand hat die Grippe eine tiese Lücke gezissen. Aus der Bollkraft ihres Lebens und Wirkens wurde unser langjähriges verdientes Mitglied

Frau L. Boillier=Bucher

von dem unerbittlichen Tode dahingerafft. Die liebe Berstorbene amtete einige Jahre als Beisigerin, dann als Materialverwalterin und seit zwei Jahren als Kassierin mit Liebe und Freude in unserm Berein. Biele gute Anregungen haben wir ihr zu verdanken, und ihr heiteres, fröhliches Besen werden wir alle sehr vermissen. Sie wird uns stets in treuem Angesenken bleiben.

Glarus. Zweigberein vom Roten Rreug. Berschiedener Umstände halber konnte die alljährlich im Frühjahr stattfindende Hauptversammlung erst letten Samstag nachmittag ftattfinden. Sahresbericht und Rechnung, über die bereits berichtet wurde, wurden stillschweigend genehmigt. Infolge Wegzuges von Srn Dr. von Tscharner wurde die Neuwahl eines Prafi= benten notwendig. Als solcher wurde einstimmig ge= wählt herr Eugen hefti- Trumpy, Glarus, der ichon einige Beit interimsweise die Führung der Geschäfte besorgt hatte. Herr Dr. von Tscharner wurde in Anerkennung der langjährigen Tätigkeit im Borftand und als Organisator und Instruktor der Rotkreuz-Rolonne Glarus zum Chrenmitglied ernannt. In Gemeinden. in welchen die Anschaffung von Tragbahren durch diese noch nicht geschehen ist, häufen sich die Gesuche ber dortigen Sanitätsvereine für Subventionen an die Anschaffung solcher durch die Zweigvereine. Den Gesuchen wird in der Weise entsprochen, daß der Zweigverein die Bahren anschafft und diese den Sama= ritervereinen mit bestimmten Bedingungen überläßt. Einer regen Diskuffion rief bas gegenwärtige ver=

mehrte Auftreten der Grippe. Der Vorstand wird sich unverzüglich mit der Angelegenheit beschäftigen. Die Krankheit hat in einigen Gemeinden einen derart beschohlichen Umsang angenommen, daß in Sache balbigst Schritte unternommen werden müssen zur Einsichränkung der Ausdehnung. Es wäre wünschbar, wenn die Ortsgesundheitsbehörden und Aerzte in Verbindung mit den Krankenpslegerinnen eventuell Samariterinnen die zu tressenden Anordnungen besprechen würden.

Neumünster. Samariterverein. Ein Besuch in der Anstalt sür Spileptische an der Südstraße in Zürich 8, 30. Juni 1918. Sine interessante und ebenso nügliche Abwechslung zu unseren Feldübungen war der Besuch in der Anstalt für Spisleptische. Im Eßsaal der Männerabteilung hieß uns Herr Dr. Tramer im Namen der Direktion der Anstalt auss freundlichste willsommen und erbot sich, als Wegleitung sür den Gang durch die Anstalt, einige erklärende Worte über die Spilepsie und ihre Behandlung an uns zu richten, wodon hier nur das Wesentlichste wiederholt sei.

Die Epilepsie war schon den alten Bölkern bekannt und ist heute zu 4 bis 5 %/00 unter dem Schweizer= volk verbreitet. Sie hat ihren Sit im Gehirn. Ihre Ursachen sind fehr mannigfaltig. Bisweilen ift fie die indirekte Folge eines Falles, fehr oft aber eine erbliche Belaftung, die in den Entwicklungsjahren zum Ausbruch tommt. In vielen Fällen führt auch ausschwei= fende Lebensweise, wie z. B. Trunksucht, zu Epilepfie. Die fo oft gefürchteten Bahngichter bei kleinen Rindern bagegen sind ein gang unzuverlässiger Sinweis auf spätere Epilepsie, mas wir uns zur Beruhigung un= ferer Mütter gerne gemerkt haben. Die Krankheit ift im Anfangsftadium heilbar, weshalb befonders bei Rindern darauf geachtet werden foll, daß fie früh= zeitig in entsprechende Behandlung gegeben werden. Der epileptische Anfall wird sehr oft (bei weitem nicht immer) durch einen grellen Schrei eingeleitet. Der Patient wird blaß, die Pupille weitet sich, der Blick ist starr auf einen Punkt gerichtet, Schaum tritt vor ben Mund, der Kranke fällt zu Boben und schlägt um sich, das Bewußtsein hat ihn völlig verlassen. Der Anfall tann fogar jo heftig fein, daß ber Tobende Rleider und Baiche zerreißt, ja fogar fich felbst und ju Silfe berbeigeeilte Berfonen verlett.

Wie haben wir uns nun als Samariter bei solchen Fällen zu verhalten? Vor allem sollen wir nicht verssuchen, den Ansall abzukürzen. Der Patient soll aus dem Bereiche irgendwelcher Verletzungsmöglichkeit wegsgeschafft, weich gelagert und sich dann selbst überlassen werden. Einretbungen und dergleichen sind überstüssig. Nach 2 bis 15 Minuten ist in der Regel der Ansall

vorbei, Ruhe und Empfindung kehren zuruck, der Ba= tient verfällt in einen tiefen Schlaf, von dem er ohne jegliche Erinnerung an das Borgefallene oft erft nach vielen Stunden wieder erwacht. Es ift alfo felbftver= ständlich, daß solche Rranke einer aufmunternden, liebe= vollen Pflege bedürfen. Fern fei jede Strafe für irgend= welche Schädigungen, die der Patient in der Bewußt= losigkeit angerichtet hat, weil die Anfälle durch Auf= geregtheit, Niedergeschlagenheit oder sonstige Gemüts= erregungen hervorgerufen werden. Die Anfälle können sich rasch aufeinander folgen oder in Zeitabständen von Wochen, Monaten, ja sogar Jahren auftreten. Als Beilmittel wird in der Anstalt das von Berrn Dr. Illrich selbsterfundene "Bromkalium" verabreicht, wo= mit schon viele recht erfreuliche Resultate erzielt worden find. Es ift bies ein braunes, in Bürfel geformtes Präparat, welches die Kranfen in der ihnen vorge= ichriebenen Menge in der Suppe genießen. Rebit der zwedentsprechenden Pflege erhalten die Patienten eine reiglose, falzarme Roft. Die Patienten bedienen sich zinnener Teller und Krüge; Porzellan oder Glas wäre für fie felbstverftändlich zu gefährlich.

Mit den Herren Dr. Ulrich und Dr. Tramer an ber Spige traten wir ben Gang durch die Unftalt an. Das Männerhaus taum verlaffen, begegneten wir einem Patienten, ber mit einem leichten Grad bon Epilepfie, den fogenannten Absenzen behaftet ift. Um uns das Bild vor Augen ju führen, ließ herr Dr. Tramer den Mann zählen. Schon bei der Ziffer 16 und dann nochmals bei 33 stellte sich eine solche Ab= fenz ein, b. h. der Patient hielt einen Moment inne, um das Zählen nachher richtig fortzuseten. Noch deut= licher zeigte sich uns dieses, als der Patient rückwärts zählen mußte, was ihn natürlich noch mehr zum Denken anstrengte. Bei ber Bahl 39 bemerkten wir eine längere Absenz, die sich überdies noch durch den schon erwähnten ftarren Blid des Patienten tennzeichnete. Beiter führ= ten uns die herren zu der Schule und den Werkstätten. wo die Infaffen belehrt und zu Berufen ausgebildet werden. Die Anstalt besitt eine eigene Schreiner=. Schlosser= und Schuster=Werkstätte. Die Frauen und Mädchen werden in den Sandarbeiten unterrichtet. Eine hauptbeschäftigung, zumal zur jegigen Zeit, ift die Gartenarbeit, dann auch die Mithilfe in Saus= halt und Rüche. Diese liegt im Bentrum fämtlicher Unftaltsgebäude. Das Effen wird von da auf Roll= wagen in die verschiedenen Abteilungen befördert. Um Rüchenhaus angebaut finden wir eine kleine chirur= gische Abteilung. Im Frauenhaus gewährte uns Schw. Anna Ginlaß in ein Schlafzimmer und ben

baneben liegenden Wohnraum, welche beide auf uns einen sehr guten Eindruck machten. Die Insassen sind in Familien von 8 bis 10 Personen eingeteilt, die zusammen je ein Schlaf= und Wohnzimmer benüßen. Ueberall herrscht größte Reinlichkeit. Die Zimmer sind sehr freundlich eingerichtet und mit Bildern hübsch geschmückt, so daß sich ein jedes wie "zu Hause" sühlen muß. Geschützte Terrassen, Spielpläße und schattige Spazierwege mit einem herrlichen Ausblick auf Stadt, See und Gebirge gewähren selbst dem anspruchsevollsten Patienten größte Bestiedigung.

Wir verließen die Anstalt mit der Ueberzeugungdaß hier alles getan wird, um diesen armen Erden= bürgern ihr Dasein erträglicher zu gestalten. Unseren beiden Führern, den Herren Dr. Ulrich und Dr. Tramer, sei auch an dieser Stelle nochmals für ihre Zuvor= kommenheit und Mühe der verbindlichste Dank aus= gesprochen. Was aber gibt es Schöneres auf Erden, als gesund sein und wirken dürsen! F. St.

Schindellegi-Wollerau. Dem Samariterverein Schindellegi-Wollerau ist es dieses Frühjahr gelungen, einen längst gehegten notwendigen Gedanken in der Konstruierung eines Krankenmobilten-Wagazins zu verwirklichen. Bemittelte Kranke des Bezirkes höse ershalten Krankenmobilten zur Benühung gegen eine kleine monatliche Entschädigung, Aktivmitglieder des Samaritervereins Schindellegi-Wollerau und unbesmittelte Patienten unentgeltlich.

Am 23. Juni 1918 hielt Herr Kaspar Locher, I. Operationswärter im Kantonsspital Zürich, im Schulhaus Schindellegi einen Demonstrationsvortrag über Krankenpslege und über die Handhabung von Krankenutensilien. Nehme der geehrte Referent für den damit uns erwiesenen Dienst und die ihm das durch entstandenen Mühen nochmals unsern herzelichsten Dank entgegen.

In Schindellegi wurde am 29. Juli 1918 ein Armeetag zugunsten der Nationalspende veranstaltet, wobei einige Samariterinnen unseres Bereins und zwei Nichtmitglieder unserer Sektion sich mit dem Berkauf von Blumen, Medaillen, Broschen, Karten und Wappen besaßten. Dank ihrer rührigen Tätigskeit wies der Betrag der Einnahmen Fr. 686 auf.

Das Total der Sammlung zugunsten der Nationalsspende in Schindellegi überschritt den Betrag von Fr. 2000. Die uns dieses Jahr zum Berkauf übersmachten Bundesseierkarten fanden hier guten Anklang.